

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite

Paul Altheer und Fritz Boscovits

Dieses ist die Seite, wo
parzufinden ist und Bo.

Schlittschuhlaufen

Mancher geht auf Schlittschuh,
denkend im Gemüte,
er sei mehr als ich und Du
und von güterer Güte.

Wenn er seine Bögen zieht
setzt er sich in Positura,
hoffend, daß man ihn auch sieht,
teils Trikot und teils Natura.

Reizend wie der reine Tor
oder wie ein Fußball-Baller,
kommt sich so ein Läufer vor.
Und er ist der Liebling aller.

Sinnend schau ich in die Welt,
weil das Wetter meist verrückt ist,
fragend, ob es so lang hält,
bis das Obige gedruckt ist.

ALTHEER

Wenn sie schreiben

«... Zum Schluß sei noch erwähnt der Sozialistenführer Axelrod. — Er kam als Flüchtling in die Schweiz.»
Wo mag das gestanden haben?

«Berner, 3jährig, große stramme Erscheinung, sucht Bekanntheit zwecks Heirat» ...

Dieser Berner scheint es, im Gegensatz zu seinen Kollegen, etwas gar eilig zu haben.

Die Polizei berichtet

«Von einem Pflanzlandplätz beim Helvetiaplatz wurden Rassehühner von ungehörigen Liebhabern mitgenommen.»

Die ungehörigen Liebhaber werden wahrscheinlich so bezeichnet, weil die Hühner nicht ihnen gehörten.

Einem Juwelier wurden ein silbernes Kollier mit eingefaßten Kristallen, sowie ein Armband aus Altgold gemaust, nicht etwa vom Ladentisch, sondern von unbekanntem Tätern.

Ausverkäufe

Zu einem Metzger kommt eine Kundin und bringt einen Schüßler zurück mit den Worten:

«Da, riechen Sie selber dran. Soll das frisch sein? Und so etwas verkaufen Sie in Ihrem Laden? Das würde nicht passieren, wenn auch die Metzger jedes Jahr einmal einen richtigen Räumungsausverkauf machten.»

Hunde

In einem großen Postbureau der Schweiz steht am Eingang angeschlagen:

«Das Mitnehmen von Hunden ist verboten.»

Ich habe mich darüber schon gewundert, als ich hineinging.

Ich wunderte mich aber noch viel mehr, als ich drinnen war; denn auch nicht ein einziger Hund war da zu sehen, den man etwa hätte mitnehmen können.

Die Tage werden wieder länger

«Die Tage werden wieder länger», sagt ein «Schwerarbeiter» zum andern.

«Ganz gegen meinen Willen», gibt der andere zurück; «sie sind mir auch jetzt lang genug vorgekommen.»

«Zehn Tage, die die Welt erschütterten»

Dieser Film hat seinerzeit auch Zürich erschüttert. Jetzt aber ist er auf einmal ganz harmlos geworden. Bloß die Erschütterung der Zürcher Zensur bleibt permanent.



«Und, wie hat Ihnen Thun gefallen, schön, was?!»

«Thun ist sehr schön — aber wissen Sie — nichtstun ist schöner.»

Das alte Tonhalleareal in Zürich



«Warum haben Sie hier kein Eisfeld machen lassen?»

Die Zürcher Stadtverwaltung: «Mir händ wäred zäh warme Wintere da la schprütze und jetzt isch es Eus verleidet, jetzt löm — mer nümme schprütze und wänns 20 Grad unter Null hät!»

(Die Stadtverwaltung von Zürich unterhält keine einzige Eisbahn.)

Kunst

Der Direktor eines Hotels zerbricht sich den Kopf darüber, was er tun kann, um seinen Gästen neue Annehmlichkeit, neue Sensation zu bieten.

Dabei kommt er auf die Idee, in seinen Gastzimmern gute, edle Kunst aufzuhängen und aufzustellen.

Seine Kollegen lächeln und prophezeien, daß kein Mensch davon etwas merken wird, und verstecken hinter dieser Ironie die Notwendigkeit, selber auch etwas in dieser Richtung zu tun.

Der fortschrittliche Hoteldirektor aber kauft nun zusammen was gut, nicht zu teuer und geschmackvoll ist. In seinen Zimmern prangen Bilder: echtes Oel, echtes Wasser, echtes Pastell, echte Bleistifte, echte Füllfederhalter. Und Plastiken, Porzellan, Teller und anderes mehr.

Nach einem Jahr sitzen die paar Kollegen wieder einmal zusammen und kommen auf den Fall zu sprechen.

«Und, wie geht es? Was haben Sie für Erfahrungen gemacht, Herr Kollege?»

Der fortschrittliche Direktor rafft sich zusammen und erzählt:

«Glänzend. Ueber Erwarten gut. Das Niveau meiner Gäste hat sich bereits gehoben. Eine ganz neue Klasse von Menschen kehrt in meinem Hotel. Und die Kunst findet allgemein Gefallen und Begeisterung. Die Gäste sind entzückt von dieser Aufmerksamkeit. Wirklich. Sie brauchen nicht zu lächeln. Erst vor drei Tagen zum Beispiel ist es zum elften Mal passiert, daß einer meiner Gäste so großen Gefallen an einem dieser Kunstwerke gefunden hat, daß er es aus Versehen mit eingepackt hat.»

Humor

Hausfrau zur Hausangestellten: «Sie waren übrigens gestern abend mit einem Mann im Vorgarten, und ich habe genau gesehen, wie Sie ihn geküßt haben. War es ein Polizist oder ein Briefträger?»

«War es... äh... vor acht Uhr oder... äh... so um vier vor neun herum.»

Händchen ist so weit selbständig geworden, daß er sich allein waschen soll.

Heute morgen fragt er: «Sag', Mutti, welchen Jumper zieh' ich dem heute an; den mit den langen oder den mit den kurzen Ärmeln?»

«Ja, warum denn?» erkundigt sich die Mama.

«Ach, ich wollt' man nur wissen, wie hoch ich mir die Arme waschen muß...»

Ben Akiba

Wenn er nichts anderes gesagt hätte als «Es gibt nichts neues unter der Sonne», dann wäre er doch berühmt geworden. Daraus kann man erschen, daß man mit dem größten Blödsinn berühmt werden kann. Ja, eigentlich noch viel leichter als mit etwas gescheitem.

Ich frage hiermit Ben Akiba öffentlich an, ob es das, was nun folgt, zu seiner Zeit schon einmal gegeben hat:

«In einer Färberei wurde ein Kupon blauer Crepe-Satin-Stoff unter einem Schrank gefunden, der in der Mitte entzwei geschnitten war und wovon 8 m 60 fehlten.»

Berner Verkehrsgesetz

Frau Berna sitzt im Winkel
Und grünet und grollt und schmollt,
Regierungsrat, der will nicht,
So wie Frau Berna wollt'.
Frau Berna konstruierte
Sich ein Verkehrsgesetz,
Regierungsrat sprach: «Veto»,
Und nun geht alles lätz.

Frau Berna meint, sie wäre
Doch wirklich alt gerührt,
Braucht keine Ueberwachung
Und das Gesetz wir' klug.
Es würde mancher Unfall
Verhütet doch dabei,
Und den Verkehr, den regle
Die städt'sche Polizei.

Ihr Ruf sei unbescholten,
Ward immer noch gerührt,
Sie wußt' auch im «Verkehr»
Genau, was sich geziert.
Regierungsrat spricht trocken:
's ist schad' um jedes Wort,
Dein sind die krummen Gassen,
«Verkehr» ist mein — Ressort.

